

S 158 3. Teil 187.92



Ascherl und brief



Folge 20

München, 25. Oktober 1958

10. Jahrgang

Eine aktuelle Frage

Fast täglich berichtet die deutsche Presse von Gerichtsverfahren, die Konzentrationslager, Menschausrottungen und Mißhandlungen in Erinnerung bringen. Es wird niemanden geben, der die Notwendigkeit, sich mit der Schuld der Vergangenheit auseinanderzusetzen, leugnet. Es müßte aber gleichermaßen auch die Schuld aller jener festgestellt werden, die Verbrechen an Deutschen begingen.

Was im nationalsozialistischen Deutschland hinter dem Stacheldraht der Konzentrationslager geschah, ereignete sich in nicht-deutschen Ländern Europas nach dem Abzug der deutschen Truppen in aller Öffentlichkeit: Hinrichtungen Deutscher wurden zu einer Art öffentlicher Volksbelustigung, Deutsche wurden lebenden Leibes auf den Straßen verbrannt und ein entfesselter Mob machte es sich zum Vergnügen, Deutsche zu mißhandeln und zu Tode zu quälen. Und es gab Regierungen, die wider alles Recht und jede Moral das Vermögen der Deutschen einzogen, ihren Grund und Boden enteigneten und sie, nachdem man sie zu Sklavendiensten mißbraucht hatte, aus dem Lande ohne Geld und Habe vertrieben.

Es ist notwendig, diese Dinge in einer derart drastischen Form darzustellen, um daran den Grad der Teilnahmslosigkeit zu messen, mit der ihnen heute ein großer Teil der deutschen Öffentlichkeit gegenübersteht. Während ein bedeutender Teil der deutschen Presse mit allen Kräften bemüht ist, das Bewußtsein der deutschen Schuld nicht einschlafen zu lassen, findet man es nicht der Mühe wert, die Schuld an den Deutschen überhaupt nur zu erwähnen.

Es soll damit keinem Völkerhaß das Wort gesprochen werden, denn die Völker, aus deren Reihen sich manche der erwähnten Verbrechen schuldig gemacht haben, leiden heute unter der Diktatur und Sklaverei jener, die damals den Mob und kurzzeitige chauvinistische Politiker zu den Unmenschlichkeiten aufgestachelte und sogar nachgeholfen hatten, wenn es ihnen nicht grausam genug vorging. Den Völkern haben die Deutschen, die von der Austreibung und den Mißhandlungen betroffen waren, schon längst verziehen, und sie wünschen nichts sehnlicher, als mit ihnen, wie Jahrhunderte hindurch, in Frieden und Freundschaft zu leben. Nicht verziehen und vergessen haben sie aber jenes System, das diese Völker unter dem Mißbrauch chauvinistischer Gefühle und Politiker mit dem Verbrechen der Austreibung in ewige Schuld stürzen wollte.

Und hier ist der Punkt, wo die Teilnahmslosigkeit der bundesdeutschen allgemeinen Öffentlichkeit tragisch zu werden beginnt. In unserer von materiellen Interessen bestimmten Zeit kann wenig Mitgefühl mit den Opfern eines unmenschlichen Systems erwartet werden. Dies um so weniger, als die meisten der Ueberlebenden, die nach Westdeutschland gekommen sind, wieder festen Boden unter den Füßen gewonnen haben. Es gibt leider auch viele, die in der Satttheit eines wirtschaftlichen Wohlstandes

Beziehungen zu den Ostblockstaaten?

Die von Bundeskanzler Dr. Adenauer angedeutete Möglichkeit einer Aufnahme von Beziehungen zu den Satellitenstaaten der Sowjetunion hat in der deutschen Öffentlichkeit eine heftige Diskussion ausgelöst. Eberhard Mahner befaßt sich in dem nachfolgenden Aufsatz mit diesem Problem vom Standpunkt der Heimatvertriebenen und besonders der in der Bundesrepublik lebenden Sudetendeutschen.

Der deutsche Bundeskanzler, von den Vertretern der Koexistenz bisher gemeinsam mit dem amerikanischen Außenminister Dulles als „letzter Ritter des kalten Krieges“ apostrophiert, hat vor der Presse in Berlin — offenbar unter dem Eindruck der bei der Bundestagsitzung vom 1. Oktober gezeigten Einigkeit der Abgeordneten in der Frage der deutschen Sowjetzone — die Aufnahme von Beziehungen zu den Satellitenstaaten der Sowjetunion angedeutet. Vor erst sollte mit dem Austausch von staatlichen Handelsvertretungen begonnen werden, damit sich die offiziellen deutschen Vertreter zunächst einmal in die Atmosphäre der Ostblockstaaten einleben.

Die neue Haltung des Bundeskanzlers steht offenbar mit den Bestrebungen der Bundesregierung im Zusammenhang, neue Wege in der Frage der deutschen Wiedervereinigung zu finden und die Sowjetunion zur Teilnahme an einer Viermächte-Arbeitsgruppe zur Beratung der deutschen Frage zu bewegen. Der Deutsche Bundestag bzw. dessen Außenpolitischer Ausschuß haben in diesem Sinne bereits Beratungen gepflegt.

Die Presse des Ostblocks kann ihre Genußnahme nicht verhehlen, daß die Angebote Warschaus und Prags an Bonn, diplomatische Beziehungen aufzunehmen, ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Allerdings hatten beide Staaten, teils in ihren Noten, teils durch den Mund berufener Vertreter dazu einige Bedingungen bekannt gegeben. Der stellvertretende polnische Verteidigungsminister hatte die Aufnahme der Beziehungen zur Bundesrepublik von der Anerkennung der Oder-Neisse-Linie als endgültiger deutsch-polnischer Grenze ab-

hängig gemacht, während der polnische Außenminister zwar keine Bedingung an die Bundesrepublik stellte, jedoch erklärte, daß die Oder-Neisse-Grenze für Polen ewig Geltung habe. Die vor drei Monaten von der Prager Regierung an Bonn auf Umwegen gerichtete Note über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen sprach zwar nicht von deutsch-tschechoslowakischen Grenzfragen (die für die Tschechoslowakei nicht existieren und die auch für Bonn tabu sind), sondern gab ihren Unmut über die Existenz der deutschen Bundeswehr und deren geplante Ausrüstung mit atomaren Waffen mit heftigen Worten Ausdruck.

Warschau und Prag haben also so getan, als ob die Aufnahme diplomatischer Beziehungen für die Bundesrepublik eine Ehre sei, für die man sich etwas bezahlen lassen kann: in dem einen Fall die Anerkennung der Oder-Neisse-Grenze, im anderen der Verzicht auf eine atomare Aufrüstung.

Der deutsche Bundeskanzler will, wie er erklärte, mit dem Sowjetbotschafter Smirnow prüfen, ob diplomatische Beziehungen der Bundesrepublik zu den Ostblockstaaten möglicherweise in Moskau verstimmten und eine Belastung der deutsch-sowjetischen Beziehungen darstellen könnten. Ein wenig später verwies er, als man ihm die Frage der Beziehungen der Satellitenstaaten zur deutschen Sowjetzone stellte, darauf, daß diese „nicht anders können“.

Das heißt mit anderen Worten, daß er damit die völlige Abhängigkeit dieser Staaten von Moskau recht deutlich unterstrich. Zu dem Abhängigkeitsverhältnis dieser Staaten gehört aber auch, daß sie keine gesonderten diplomatischen und außenpolitischen Aktionen unternehmen dürfen, wie dies etwa die Noten Prags und Warschaus über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Bundesrepublik darstellten. Solche Aktionen und der Zeitpunkt ihrer Einleitung werden üblicherweise zwischen Moskau und seinen Satelliten ziemlich genau abgestimmt, und es müßte schon an ein Wunder grenzen, wenn die Prager Kommunisten als ergebenste Diener des Kremels und die sehr vorsichtig gewordenen polnischen Kommunisten entscheidende außenpolitische Schrit-

kein Interesse mehr dafür aufbringen, daß deutsches Land, das Jahrhunderte lang deutsch war, gewaltsam und widerrechtlich unter fremde Herrschaft gezwungen wurde. Wessen man aber immer eingedenk sein müßte, ist die Tatsache, daß jenes unmenschliche System, dem Millionen von Menschen den Verlust der Heimat und den Tod ihrer Lieben zu verdanken haben, jederzeit bereit ist, seine Grausamkeiten über seinen bisherigen Wirkungsbereich hinaus auszuweiten.

Die Tragik für die deutsche Öffentlichkeit liegt darin, daß sie zwar täglich an die eigene Schuld erinnert wird, daß sie aber nichts darüber erfährt, was ihrer harten

kann, wenn die Schrecknisse eines unmenschlichen Systems über sie hereinbrechen würden.

Hier beginnt eine Aufgabe für die vertriebenen Ostdeutschen selbst, die neben ihren Leistungen für den Wiederaufbau ihrer Heimat zur Festigung des Abwehr- und Selbstbehauptungswillens beitragen müssen. Was sie erlitten und erduldet haben, können Millionen Deutscher mit ihnen aufs neue erleiden und erdulden, wenn man in sträflicher Sorglosigkeit zusieht, wie es den Beauftragten und Agenten dieses unmenschlichen Systems gelingt, die Öffentlichkeit zu unterminieren und ihre Widerstandskraft zu schwächen.

te auf eigenes Risiko unternehmen würden.

Das Einverständnis Moskaus müßte nach dieser Sachlage lediglich eine Formsache sein. Der Bundeskanzler hat aber nicht danach gefragt — oder er hat zumindest nichts darüber verlauten lassen — was die deutsche Bevölkerung und besonders der Teil, der rechtliche und moralische Ansprüche an jene Staaten hat, mit denen Beziehungen aufgenommen werden sollen, dazu sagt. Und er hat sich auch nicht die Frage vorgelegt, wie die Bevölkerung in den betreffenden Staaten — nicht ihre diktatorischen Regime — dazu Stellung nimmt. Es dürften auch im Bundeskanzleramt die Aussagen von Zehntausenden von Flüchtlingen aus den nichtdeutschen kommunistisch beherrschten Staaten bekannt sein, denen zufolge die Bundesrepublik infolge ihrer bisherigen ablehnenden Haltung zum Kommunismus starke Sympathien bei den unterdrückten Völkern gewonnen hat — ganz zu schweigen von den Millionen Deutschen in der Sowjetzone, die in Westdeutschland einen Hort der Freiheit und des Widerstandes gegen das kommunistische Zwangssystem sehen.

Bundeskanzler Adenauer hat vor genau zwei Jahren und gleichfalls in Berlin, als er nach eine Bundestagssitzung in einer Pressekonferenz über seine Meinung zum Beschluß des tschechoslowakischen Parlaments, diplomatische Beziehungen mit der Bundesrepublik anzustreben, befragt wurde, ganz klipp und klar erklärt, daß mit keinem Staat diplomatische Beziehungen aufgenommen würden, der die Sowjetzone diplomatisch anerkenne. Eine Ausnahme bilde lediglich die Sowjetunion. Die Bundesregierung hat im Falle Jugoslawiens, als dieses diplomatische Beziehungen zur Sowjetzone aufnahm, diplomatischen Beziehungen zu diesem Lande abgebrochen. Heute würde sich der Bundeskanzler, wie er selbst sagte, „nicht besonders über die Frage aufregen“, wenn andere Staaten diplomatische Beziehungen zur Sowjetzonenregierung aufnahmen. Er war auch mit seiner Feststellung, die Satellitenstaaten könnten in dieser Frage ohnehin nicht anders, reichlich großmütig.

Es bleibt abzuwarten, wie weit die Ausführungen des Bundeskanzlers vor der Berliner Presse ein Vorspiel zu den Gesprächen darstellten, die er mit dem Sowjetbotschafter über die Verhältnisse in der deutschen Sowjetzone führen will. Es fragt sich nur, ob ideelle Vorleistungen bei einem Regime, das nur die harten Tatsachen des eigenen Vorteils anerkennt, einen sichtbaren Eindruck hinterlassen. Die Geschichte sämtlicher Satellitenstaaten lehrt, daß jedes Entgegenkommen den Kommunisten gegenüber stets zur kommunistischen Vorherrschaft, nicht aber zu einem Nachgeben geführt hat. Sonst wären diese Staaten heute keine Satellitenstaaten.

Der Bundeskanzler mag seine Gründe haben, heute dem Osten gegenüber auf der weichen Welle zu operieren. Er möge aber nicht vergessen, daß er auch für Menschen verantwortlich handelt, für deren Heimatrechtsanspruch er sich sowie auch der Bundestag, an dessen Beschlüsse er gebunden ist, feierlich ausgesprochen hat. Und er möge auch nicht vergessen, daß er für viele Millionen Menschen, die ebenso wie die deutschen Brüder und Schwestern in der Sowjetzone unter der kommunistischen Diktatur leiden, ein Symbol der Freiheit ist. Auch ihnen gegenüber hat er eine Verpflichtung, und es wäre schlimm, wenn er sie irgendwelcher platonischer Zugeständnisse Moskaus in der Wiedervereinigungsfrage wegen enttäuschen würde.

SCHWEIGEN IN PRAG

Die Andeutung des deutschen Bundeskanzlers Dr. Adenauer vor der Berliner Presse am letzten Wochenende, Beziehungen zu den Ostblockstaaten aufzunehmen — vorerst in Form von Handelsvertretungen — und die Beratungen des Außenpolitischen Ausschusses des Deutschen Bundestages über dasselbe Thema haben in Prag ein Rätselraten über die Absichten der Bundesregierung ausgelöst. Die tschechische Presse wie auch der Rundfunk brachten über die Erklärungen Adenauers lediglich eine kurze Meldung des Tschechoslowakischen Pressebüros, enthielten sich jedoch jedes weiteren Kommentars.

In Prager politischen Kreisen ist man sich noch nicht darüber klar, ob die Presseerklärungen des deutschen Bundeskanzlers eine indirekte Antwort auf das Schreiben darstellen, das der tschechoslowakische Ministerpräsident Viliam Široký im Juli auf Umwegen an die deutsche Bundesregierung richtete, und worin er die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Bundesrepublik anstrebte. Es war dies der zweite tschechoslowakische Versuch, nachdem zwei Jahre vorher das Prager Parlament beschlossen hatte, an die Bundesrepublik wegen Aufnahme diplomatischer Beziehungen heranzutreten. Damals hatte im Oktober 1956 Bundeskanzler Dr. Adenauer bei einer Pressekonferenz in Berlin das Angebot mit der Bemerkung abgelehnt, daß die Bundesregierung grundsätzlich keine Beziehungen zu Staaten aufnehme, die die deutsche Sowjetzone diplomatisch anerkennen.

In Prag ist man deshalb über die heutige Haltung des deutschen Bundeskanzlers einigermassen überrascht. Man hatte eine ablehnende Haltung der deutschen Bundesregierung bereits in die Parteipropaganda eingeplant, um in einer scharfen Form gegen die atomare Ausrüstung der Deutschen Bundeswehr losgehen zu können. Zahlreiche Zeitungen und Rundfunkkommentatoren hatten diese Tatsache bereits vorweggenommen, weshalb jetzt infolge der neuen Reaktion Adenauers zunächst einmal betretenes Schweigen herrscht. Dazu kommt, daß die Prager Propagandisten noch keine „Sprachregelung“ aus Moskau erhalten hatten, so daß man das Schweigen einer unkontrollierten Äußerung vorzieht.

X Die Antwort des Justizministers

Bamberger Generalstaatsanwalt mit der Prüfung der Bory-Strafsache beauftragt
Wie berichtet, richtete der bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Paul Wüllner (GB) an die bayerische Staatsregierung eine schriftliche Anfrage wegen der Verfahrenseinstellung gegen Gustav Krögl, Gustav Fritsch und Ferdinand Modrack. Wir veröffentlichten diese Anfrage in unserer vorletzten Ausgabe im Wortlaut. Nunmehr liegt die vom 30. September datierte Antwort des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz vor. Sie lautet:

1. Das Landgericht Hof hat mit Beschluß vom 15. Juli 1958 den Angeschuldigten Ferdinand Modrack außer Verfolgung gesetzt und das Verfahren gegen die Angeschuldigten Gustav Krögl und Gustav Fritsch auf Grund des § 9 des Straffreiheitsgesetzes 1949 eingestellt.

In seinem sehr eingehend begründeten Beschluß ist das Landgericht zu dem Ergebnis gekommen, dem Angeschuldigten Modrack könne eine strafbare Beteiligung an den begangenen Straftaten nicht nachgewiesen werden. Gegen die Angeschuldigten Krögl und Fritsch dagegen bestehe in 34 Fällen der Verdacht der Freiheitsberaubung mit Todesfolge in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung und in 22 Fällen derjenige der schweren Freiheitsberaubung in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung fort. Diese nach dem 8. Mai 1945 begangenen

Straftaten beruhten eindeutig auf politischer Grundlage und seien auf die besonderen politischen Verhältnisse der Jahre seit 1938 zurückzuführen. Das Verfahren gegen die Angeschuldigten Krögl und Fritsch müsse daher, da auch keine sonstigen Gründe entgegenstünden, nach § 9 des Straffreiheitsgesetzes 1949 eingestellt werden.

Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Hof hat den Beschluß überprüft und dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß auf Grund der Aktenlage die Feststellungen und Ausführungen des landgerichtlichen Beschlusses nicht mit Aussicht auf Erfolg angegriffen werden können. Der Generalstaatsanwalt bei dem Oberlandesgericht Bamberg hat diese Auffassung geteilt. Der Beschluß des Landgerichts Hof wurde nicht angefochten und hat Rechtskraft erlangt.

Eine Ueberprüfung des Beschlusses im Wege der Dienstaufsicht ist nicht zulässig.

Das Verfahren kann nach den gesetzlichen Vorschriften nur auf Grund neuer, d. h. dem Gericht erst nachträglich bekanntgewordener Tatsachen oder Beweismittel wieder aufgenommen werden. Das Staatsministerium der Justiz hat alsbald, nachdem es durch die Presse von den Ausführungen des Pfarrers Hermann Glaessel Kenntnis erhielt, den Generalstaatsanwalt bei dem Oberlandesgericht Bamberg um Prüfung und Bericht ersucht, ob die Angaben des Pfarrers Glaessel oder andere Umstände zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens Anlaß geben können. Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Hof ist zur Zeit mit der Prüfung dieser Frage befaßt. Sie hat von Pfarrer Glaessel und von einer Reihe anderer Personen, die sich an das Gericht oder an die Staatsanwaltschaft gewandt haben, ergänzende Angaben angefordert.

2. Die Staatsanwaltschaften und Polizeidienststellen sind verpflichtet, Verbrechen und Vergehen, von denen sie glaubhaft Kenntnis erlangen, aufzuklären und die ermittelten Täter im Rahmen der Gesetze der Bestrafung zuzuführen. Dem Staatsminister der Justiz ist es ein ernstliches Anliegen, daß gerade die hier in Rede stehenden schweren Straftaten, soweit nur irgend möglich, aufgeklärt und verfolgt werden. Die Tätigkeit der Staatsanwaltschaften wird insoweit laufend überwacht.

(gez.) Dr. Anker Müller,
Staatsminister der Justiz

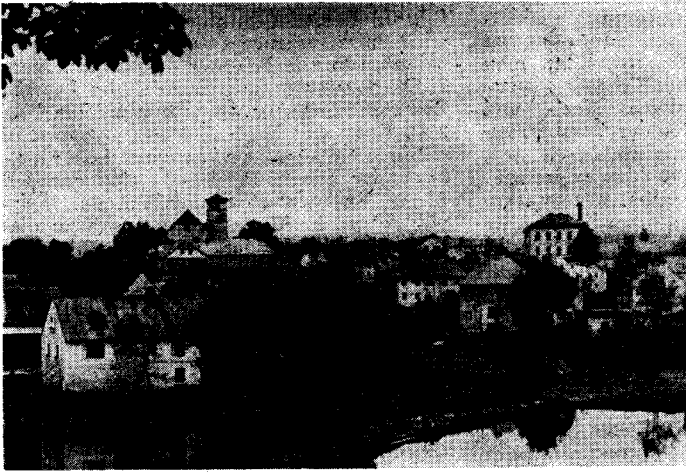
Kurz erzählt

MAN HATS NICHT LEICHT

Nachdem nun der Propagandarummel um das Münchner Abkommen vorüber ist, stehen die Prager Propagandisten vor einer wesentlich schwereren Aufgabe: Sie müssen der Bevölkerung begrifflich machen, daß die tschechoslowakische Staatsgründung am 28. Oktober 1918, die sich nun zum 40. Male jährt, nicht das Verdienst Masaryks und Benesch, sondern eine revolutionäre kommunistische Tat war. Eine Kostprobe davon lieferte bereits Radio Prag, das den Lehrer an der Preßburger Akademie der Wissenschaften, Ludovit Holotik, um seine Ansichten über die Rolle Prof. Masaryks, des ersten tschechoslowakischen Staatspräsidenten, Dr. Benesch, des ersten Außenministers, und Stefaniks, des ersten Verteidigungsministers, befragte. Der „Parteiwissenschaftler“ erklärte, die Staatsgründung sei nicht dem Wirken der drei genannten im Ausland zu verdanken, sondern „dem Kampf der Volksmassen des tschechischen und slowakischen Volkes, inspiriert durch die Oktoberrevolution in der großen Sowjetunion“. Masaryk und Benesch seien völlig unverdient an die Spitze der „nationalen und demokratischen Revolution“ gelangt, bei der eigentlich die proletarischen Massen der Werktätigen die „fortschrittlichste Aufgabe“ bewältigt haben,

Dr. Anker Müller 1958

AX 1958



HASLAUER BILDMOTIVE VON HEUTE

Diese beiden Aufnahmen wurden in jüngster Zeit gemacht. Den Haslauern selbst wird es trotz der Veränderungen, die da inzwischen platzgegriffen, nicht schwer fallen, den Standpunkt des Licht-

bildners zu fixieren. Die Kirche ist ihnen ja als Orientierung geblieben, nach ihr können sie sich ausrichten. Für die anderen sei gesagt: Das linke Bild ist vom Drei-Kreuz-

Berg aus aufgenommen, das rechte in der Ledergasse. Oder fänden sich in dieser im Rundbrief so oft beschriebenen Haslauer Gasse infolge der klaffenden Lücken selbst die Einheimischen nicht mehr zurecht?

während Masaryk, Benesch und Stefanik im Dienste der französischen und anglo-amerikanischen Imperialisten standen. — Die kommunistische Propaganda hat es in diesem Fall besonders schwer, weil der größte Teil der tschechischen und slowakischen Bevölkerung weiß, daß die 1918 noch gar nicht existierende Kommunistische Partei (sie wurde erst 1921 als eine Splitterpartei der Sozialdemokratie gegründet) bei der Staatsgründung überhaupt keine Rolle spielte. Auch ist allgemein bekannt, daß die sowjet-russischen Kommunisten bzw. die Rote Armee die tschechischen Legionen in Rußland bekämpften und ihnen den Heimweg abzuschneiden versuchten. Die kommunistischen Propagandisten müssen alle Künste des dialektischen Materialismus anwenden, um aus dem Dilemma, das ihnen die 40jährige Staatsgründung bereitet, herauszukommen.

SUDETENDEUTSCHER TAG 1959 IN WIEN

Der Sudetendeutsche Tag 1959 wird zu Pfingsten in Wien abgehalten werden, für den bereits ein umfangreiches Programm ausgearbeitet wurde. Am Pfingstsonntag findet auf dem Heldenplatz vor der Hofburg eine Großkundgebung statt.

DIE VERNICHTUNG DER PRIVAT- WIRTSCHAFT

Der tschechoslowakische Innenminister Barak veröffentlicht in der kommunistischen Monatsschrift „Život strany“ (Partei-leben) eine statistische Uebersicht über die Veränderungen in der gesellschaftlichen Struktur der Tschechoslowakei. Er zieht als Vergleich die Jahre 1930 und 1955 heran. Die Zahl der Arbeitnehmer stieg laut Barak von 1930 bis 1955 von 61,4 auf 80,2%. In allen übrigen Gesellschaftsschichten sind Abnahmen zu verzeichnen, und zwar bei den kleinen und mittleren Landwirten von 22,8 auf 13,8%, bei den Gewerbetreibenden und Handwerkern von 6,6 auf 1,5% und bei den „Kapitalisten“ (Unternehmer, „Kulaken“ und Rentiers) von 9,2 auf 0,7%. Diese nur in Prozenten angegebenen Zahlen geben ein erschütterndes Bild von der Vernichtung des Bürger-, Kleinbürger- und Bauerntums, die in den Jahren 1955 bis 1958 zum bitteren Ende geführt wurde, da erst im Vorjahr der große Feldzug zur völligen Kolchosierung der Landwirtschaft und seit 1. April dieses Jahres die neuen Wirtschaftsmaßnahmen zur Zertrümmerung der Reste selbständiger Gewerbetreibender anliegen. Diese Vernichtung der Privatwirtschaft wird noch deutlicher aus der Altersstatistik der selbständigen Gewerbetreibenden.

den. Danach waren Ende 1956 etwa ein Drittel über 60 Jahre alt, 59 v. H. im Alter von 50 bis 60 Jahren und nur 9% jünger als 40 Jahre. Was ihnen und den übrigen Selbständigen blüht, geht aus dem Schlußabsatz des Aufsatzes von Barak hervor: „Wir treten jetzt in eine Periode der völligen Liquidierung des Kapitalismus ein. Die endgültige Beseitigung der Reste der gegnerischen Klassen in unserer Gesellschaft ist eine Frage der nächsten Zukunft. Bei der Erreichung des Ausbaues des Sozialismus wird sich unsere Gesellschaft zusammensetzen aus der sozialistischen Arbeiterklasse, dem vergenossenschaftlichen Bauerntum und der neuen Intelligenz. Dieses Ziel wird erreicht werden durch gleichzeitige Unterdrückung der feindlichen Klassen und durch die völlige Liquidierung ihrer Reste.“

DIE SCHWIERIGEN ZIGEUNER

Das tschechische Parlament wird sich in Kürze mit einem von der Regierung bereits ausgearbeiteten Gesetz über die „Sefkhaftmachung von Personen“ zu beschäftigen haben, „die ein Nomadenleben führen“. Personen, die das Verbot des Nomadenlebens übertreten, sollen dann gerichtlich verfolgt werden.

Dieses in Vorbereitung befindliche Gesetz bezieht sich auf die noch immer im Lande herumziehenden Zigeuner, deren Ansiedlung trotz vielfacher Mühen bisher mißlungen ist und die für das Regime insofern zu einer besonderen Gefahr geworden sind, als sie sich bisher jeglicher Registrierung entzogen haben und in den meisten Fällen auch keinerlei Klarheit über ihre Identität zu gewinnen war. Diese auf „niedriger Kulturstufe stehenden und sich von jeder ehrlichen Arbeit drückenden Personen“ sollen künftig zwangsweise angesiedelt, zwangsweise identifiziert, notfalls mit Ersatzpapieren versehen, registriert und zwangsweise in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Die Wagen der Zigeuner will man, um diesen Aktionen Nachdruck zu verleihen, beschlagnahmen und anderen Verwendungszwecken zuführen. Die Regierung gibt zu, daß sie bisher keinen Ueberblick über die Zahl der in der Tschechoslowakei lebenden „Nomaden“ und deren staatsbürgerliche Verhältnisse hat.

EHRENTAG DES WURLITZER SPIELMANNSZUGES

Der von unserem Ascher Landsmann Sepp Ketzner gegründete Wurlitzer Spielmannszug, den Teilnehmern an den Ascher Heimattreffen der vergangenen Jahre bestens bekannt, beging kürzlich in Regnitzlosau vor vollbesetzter Saale die Feier seines fünfjährigen Bestehens. Als Gratulanten hatten sich dazu Landrat Rothemund für den Landkreis Rehau, Lm. Herbert Roth für die SL-Ortsgruppe Rehau und die Rehauer Ascher Gmoi, die Bürgermeister von Wurlitz und Regnitzlosau, der SL-Bezirksobmann Dr. Zawadil/Bayreuth und der SL-Kreisobmann Dr. Roth/Rehau eingefunden. Sie alle zollten der Spielschar,



die nun schon so oft und weit über den Landkreis Rehau hinaus durch ihr sympathisches Auftreten Freude bereitete, Dank und Anerkennung. Besonders würdigten alle Redner den so erfreulichen Umstand, daß der Spielmannszug, der die Farben der Sudetendeutschen Landsmannschaft trägt, Sudetendeutsche und Einheimische zu einer prächtigen Gemeinschaft zusammengeführt hat, in der echte Kameradschaft den bestimmenden Ton angibt. An der Ausgestaltung des wohlgelungenen Festabends wirkten die Regnitzlosauer Sänger und Turner tatkräftig mit. Für Sepp Ketzner war der Abend die Bestätigung dafür, daß seine unermüdete Arbeit Widerhall und Dank findet.

ALSO SPRACH RUDOLF DÖLLING ...

Der aus Roßbach stammende Kommunisten-Boß Rudolf Dölling hat es in der Sowjetzone nunmehr bis zum stellvertretenden Verteidigungsminister gebracht. In dieser Eigenschaft ließ er sich kürzlich in Warschau als offizieller Redner folgendermaßen vernehmen: „Die Volksarmee der DDR wird gegen alle Söldner Adenauers kämpfen, auch wenn ihre Sprache die deutsche Sprache ist. So wie jetzt Deutschland



in zwei Staaten gespalten ist, so gibt es auch in Deutschland zwei Armeen.“ Dölling, der aus Anlaß des fünfzehnten Jahrestages der polnischen Armee bei einem Staatsakt im Warschauer Kulturpalast sprach, bezeichnete die „westlichen Imperialisten“ als die gefährlichsten Feinde.

KALENDER-RECHTFERTIGUNG

Otto Zerlik, der Bearbeiter des Egerlandjahrbuches, antwortete uns auf unsere an ihn gerichtete Mitteilung, daß das Jahrbuch 1958 keine einheitliche Beurteilung gefunden habe, mit folgender Stellungnahme: „Ich sehe diesen Standpunkt vollkommen ein und — offen gestanden — mir wäre es gar nicht recht, wenn kein Widerspruch käme. Selbst Katholiken ist dieser Jahrgang zu katholisch! Aber ich will die Vertriebenenkalender nicht um einen weiteren mit Bild, Gedicht, Gschichtl, Bildl, Gedichtl, Gschichtl, vermehren. Die einzelnen Jahrgänge sollen jeweils eine Ortsfamilie behandeln und möglichst weitgehend erfassen. So war es heuer eben nach der einen Seite, während im nächsten Jahrgang die Evangelischen Ihre Freude daran haben werden, denn es kommen die Bergstädte zu Worte und so wird gerade in diesem Jahrgang Mathesius mit seinen (lutherischen) Bergmannspredigten besonders hervorgehoben werden. Auch sonst werden die Reformation und ihre Träger in unserer Heimat in Erscheinung treten. Daß sich hierüber dann einige Katholische aufregen werden, ist mir schon heute verständlich. Wenn wir aber die Heimat nach gewissen Grundsätzen erfassen wollen, so gilt es, die Kritik in Kauf zu nehmen!“

*

Welche Ascher Bäckermeister stellen den „Kalten Kuchen“ her? Es wurde dieserhalb bei uns nachgefragt. Wir sind gern bereit, die Namen zu veröffentlichen und bitten daher um Mitteilung.

Die Textilarbeiter der Ascher Ohara-Betriebe verpflichteten sich zur Einsparung von 640.000 Kcs an Betriebskosten. Bis Ende August hatten sie diese „Selbstverpflichtung“ bereits um 43.000 Kcs überschritten. Ob das auf Kosten der Löhne geht, läßt sich aus der Presse nicht entnehmen. Weiters verpflichtete sich Ohara, zu Ehren des 41. Jahrestages der „Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“ überplanmäßig 20.000 m Gewebe herzustellen. Es muß eben alles dazu herhalten, die bedrohlich abgesunkenen Produktionsziffern zu heben.

Die Ernte in der Tschechei liegt nach wie vor im Argen. Die Kartoffeln lagen Mitte Oktober noch zu 53% in der Erde, in der Slowakei sogar noch zu zwei Dritteln. Bei den Zuckerrüben wurde in weiten Gebieten noch nicht einmal mit dem Auspflanzen begonnen. Die Aufrufe in der Presse klingen alarmierend. Auch die Aussaat des Winterkorns, die planmäßig mit 6. Oktober beendet sein sollte, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht zur Hälfte durchgeführt.

Mit Genugtuung stellt die tschechische Presse fest, daß es heuer mit der Pünktlichkeit des Zugverkehrs besser geklappt hat. „Noch unlängst wartete man manchmal stundenlang auf den Schnell-, Personen- oder Anschlußzug“, schreibt Aufbau und Frieden. Jetzt, nach Besserung der Verhältnisse, hat sich ein anderes Uebel eingestellt. Die Fahrgäste, an die Verspätungen gewöhnt, versäumen oft ihren Zug, weil dieser pünktlich abfährt, während man bisher die Verspätung schon als feste Gewohnheit einkalkuliert hatte und später zum Bahnhof ging.

Ueber die Verhältnisse in der Bundesrepublik werden die Restdeutschen in der Tschechei, wenn es um die Frage freier Wahlen geht, von ihrem deutschsprachigen Gewerkschaftsblatte fol-

gendermaßen aufgeklärt: „Kann es wirklich freie Wahlen geben in einem Land, das von fremden Truppen besetzt ist? Kann man wirklich glauben, daß die Wehrwirtschaftsführer, daß die ehemaligen Nazi- und Wehrmachtgrößen, die in der Bundesrepublik wieder den Ton angeben, bereit sind, ihre Landsleute frei entscheiden zu lassen?“

Der dem Egerer Erzdekanat zugeteilt gewesene Vikar Dítě (zu deutsch Kind, er war zunächst auch ausgesprochenes Liebling der Kommunisten, deren Kirchenpolitik er in seinem Wirkungsbereich keinen Widerstand entgegengesetzt) wurde zu 14 Jahren Kerker verurteilt. Er hatte über 300.000 Kcs veruntreut, die für die Restaurierung der Egerer Dekanalkirche bestimmt waren. Die tschechische Presse veröffentlichte Auszüge aus einem von dem Vikar ge-

Die Staatsgewerbeschule für Textilindustrie in Asch

Die Geschichte der Ascher Textilschule, deren Entstehung und Entwicklung innig verknüpft ist mit dem Aufstieg unserer Heimatstadt zu einem maßgeblichen und weltbekanntesten Industrieorte, ist zwar vom Unterzeichneten in dem in zwei Auflagen erschienenen Taschenbuche für die Besucher der Schule ziemlich ausführlich dargestellt worden. Weil aber sowohl von diesen Taschenbüchern als auch von den gedruckten Jahresberichten nur einige wenige der Vernichtung entgangen sind, dürfte es doch vielen, besonders den Altschülern, sehr erwünscht sein, durch den Rundbrief nochmals das Wesentlichste über Werden und Wachsen unserer Industrieschule zu erfahren.

Im Werdegang

der Ascher Textilschule sind deutlich drei Entwicklungsstufen zu unterscheiden:

1. die Anfangszeit (1870—1893) mit ihren Abend- und Sonntagskursen;
2. die dreiteilige Fachschule (1893—1903) mit zweijährigen Tageskursen;
3. die vierjährige Höhere Fachschule (1903—1945).

Zur Zeit, als im Ascher Textilgewerbe der mechanische Webstuhl den alten Handwebstuhl verdrängte und der rund 9400 Einwohner zählende Marktflecken Asch zur Stadt erhoben wurde, als hier die ersten größeren Fabriksbetriebe entstanden, erkannte man klar, wie wertvoll für Lehrlinge und Hilfsarbeiter eine fachliche Weiterbildung sein müsse. Auf Anregung des Färbereibesitzers Wilhelm Weiß beschloß der Gemeinderat am 28. März 1870, eine Gewerbeschule zu errichten. Mit Hilfe eines Staatsbeitrages von 5000 Gulden und der von der Gemeinde und von Industriellen gewährten Jahresbeiträge konnte schon am 1. Mai 1871 in einem Privathause die Web-, Wirk- und Zeichenschule als Abend- und Sonntagsschule eröffnet werden. Leiter war der aus Chemnitz stammende Webmeister August Gerstung, der dann 1892 zum Leiter der oberösterreichischen Webschule in Haslach ernannt wurde. Der Unterricht erstreckte sich vornehmlich auf Materialkunde, Technologie, Bindungslehre und Dekomposition; nebenbei konnte auf den wenigen veralteten Stühlen auch ein bißchen praktisch gearbeitet werden. Von einem geordneten Schulbetrieb konnte natürlich damals noch keine Rede sein.

Die zweite Entwicklungsstufe der Ascher Textilschule begann mit dem Zeitpunkte, zu dem sich in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts auch in Asch und seinen Nachbarorten ein mecha-

fürten Tagebuch, in dem er fein säuberlich seine Privatausgaben aufgezeichnet hatte. So heißt es dort z. B. unter dem Datum vom 2. Oktober 1956: „Mit Boženka im Egertal, Erntefest, Zirkus, Estrade besucht. Ein Pelz 2000 Kcs.“

Ein südkoreanischer Journalist, der seinem in Seoul erscheinenden Blatte von den „Brennpunkten der Welt-politik“ zu berichten hat und sich zu diesem Zwecke auf einer 50.000-km-Fahrt befindet, zählte zu diesen Brennpunkten auch die Grenze bei Asch und stattete ihr einen Besuch ab. In Gesprächen mit Vertriebenen aus dem Kreise Asch äußerte er großes Verständnis für das Vertriebenenproblem, das er von seiner Heimat her ja auch kennt. Er machte Aufnahmen vom toten Grenzstreifen, um damit seinen Bericht zu illustrieren.

nischer Betrieb an den ändern zu reihen begann und die Stadtbevölkerung durch den Zustrom neuer Arbeitskräfte auf rund 15.000 im Jahre 1890 answoll. Da entschloß sich die Stadt zum Bau eines eigenen Fachschulgebäudes, wofür schon seit 1870 das von Wilhelm Weiß gestiftete namhafte Legat von 30.000 Gulden bereit lag. In drei Baujahren entstand auf dem schon 1884 erworbenen Baugrunde an der Straße zum Roßbacher Bahnhof nach den Plänen der Prager Architekten Schmoranz u. Ohmann das bekannte staatliche Schulhaus, das samt Inneneinrichtung rund 240.000 Kronen kostete und dann — mit einem kleinen Zubau — fast ein halbes Jahrhundert den Ansprüchen der Schule genügte. In diesem geräumigen Neubau begann mit dem Schuljahre 1893/94 unter der Leitung von Maschineningenieur Franz Reh — er wurde später Professor der Technischen Hochschule in Wien — die neue dreiteilige Fachschule für Weber, Wirker und Manufakturzeichner, die in zweijährigen Tageskursen vor allem Technologie, Bindungslehre, Dekomposition und Kalkulation, daneben Freihand-, Fach- und Maschinenzeichnen, Materiallehre, Appretur und auch etwas Buchhaltung lehrte. In den Werkstätten für Handweberei und für mechanische Weberei und in der kleinen Wirkereiwerkstatt konnte jetzt auch das praktische Arbeiten ausreichend betrieben werden. Manches schöne Schaustück ging daraus hervor. Die bisherige Abend- und Sonntagsschule blieb als „Fachliche Fortbildungsschule für Weber und Wirker“ weiter erhalten. Dazu kamen verschiedene Sonderkurse als Fortbildungsmöglichkeiten für die im Textilgewerbe Tätigen. Die Leitung der Schule ging 1897 an Ingenieur Ludwig Uetz über; ihn löste 1901 Wilhelm Hamann ab, der 1903 an das Lehrmittelbüro in Wien berufen wurde. Die Zahl der Lehrkräfte war unterdessen schon auf 10 gestiegen. Die Einrichtung der Werkstätten mit Arbeitsmaschinen und die Lehrmittelsammlungen waren durch beträchtliche staatliche Zuwendungen zu sehends vermehrt worden. Als aber die Ascher Industrie um die Jahrhundertwende durch zahlreiche neue Unternehmungen (Spinnereien, Färbereien, Gardinen- und Teppichwebereien, Tüll- und Spitzenfabriken, Stoffhandschuhfabriken) gewaltigen Zuwachs erhielt, benötigte sie auch in steigendem Maße neue, weit gründlicher und vielseitiger durchgebildete Hilfskräfte. Darum entschloß sich die Unterrichtsverwaltung für das gewerbliche Schulwesen in Wien, die zweiklassige Ascher Fachschule durch

eine neue Schulform

zu ersetzen, durch eine vierjährige Höhere Fachschule für Weberei und Wirkerei, wobei letztere bis 1945 die einzige ihrer Art im Gesamtgebiet des alten Oesterreich geblieben ist. Diese Schule sollte die von

3 Richter Bitter 433
schmeckt und hilft!

der Industrie begehrten fachlich, kaufmännisch und sprachlich gleich gut vorgebildeten Angestellten und Meister erziehen, die bisher zumeist aus dem Nachbarlande gekommen waren, zugleich aber auch dem Unternehmertum einen tüchtigen und sachkundigen Nachwuchs sichern. Mit dem Schuljahre 1903/04 trat somit die Ascher Textilschule in das dritte Stadium ihrer Entwicklung ein, das nur vorübergehend — gegen den einigen Willen des Lehrkörpers — durch ein Diktat der tschechischen Schulbehörde in Prag unterbrochen wurde. Dagegen blieb die in der Hitlerzeit von Berlin aus geplante vollkommene Umkrempelung der Schule, mit der sich der Lehrkörper auch nicht hatte befreunden können, in den Akten stecken.

Der Lehrplan der neuen „Höheren Fachschule für Textilindustrie“ (höheren Gewerbeschule fachlich-kaufmännischer Richtung mit Abteilungen für Weber und für Wirker) vereinigte in geschickter Auswahl die weberei- bzw. wirkereitechnischen Fächer der bisherigen zweiklassigen Fachschule mit den kaufmännischen Lehrgegenständen der Handelsschulen und verschiedenen allgemein bildenden und sprachlichen Unterrichtsfächern und stellte damit ein Novum im österreichischen Schulwesen dar. Mit dieser Schule, deren Absolventen im Habsburgerstaate das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste hatten, wurden die schon bestehenden zweiklassigen fachlichen Fortbildungsschulen für Weber und Wirker, die Ausbildungs- und Sonderkurse und die schon 1899 gegründete dreiklassige fachliche Fortbildungsschule für Kaufleute unter dem Namen „Lehranstalt (später: Staatslehranstalt) für Textilindustrie in Asch“ zusammengefaßt. Ihre Leitung übernahm der bisherige Handelsschuldirektor Franz Gärtner, der — als Regierungsrat seinerzeit der höchstrangige Staatsbeamte im Bezirke — im Herbst 1916 als Fachinspektor ins Wiener Arbeitsministerium berufen wurde, dem damals die österreichischen Fachschulen unterstanden. An seine Stelle trat vom Sommer 1917 an der Fachvorstand der Bielitzer Staatsgewerbeschule Dipl.-Ing. Julius Glotz.

Mit dem Schuljahre 1906/07, an dessen Ende die ersten Reifeprüfungen abgehalten wurden, war der innere Aufbau der Höheren Fachschule zunächst beendet. Ihre Schülerzahl betrug in diesem Schuljahre 68, und zwar 49 Weber, 19 Wirker; sie stammten teils aus dem Ascher Industriegebiete und seiner Umgebung, teils aus den Textilgebieten Nordböhmens, Nordmährens und Westschlesiens, einige wenige auch aus Wien und seinem Umland. Der erste Weltkrieg beeinträchtigte den Schulbetrieb vor allem durch die Einberufung von Lehrern und älteren Schülern zum Wehrdienste und durch die steigende Not an Kohle und Garnen. Das Sammeln von Altmaterial und Gespinnstfasern und die vormilitärische Ausbildung im Gebrauche der Schußwaffe lenkten die hungernde Schuljugend immer öfter von den eigentlichen schulischen Aufgaben ab.

Die Staatsumwälzung des Jahres 1918 hat dagegen die Schule nur wenig berührt, während die heimische Textilwirtschaft damals von einer schweren Krise durch den völligen Mangel an Material und den Verlust alter Absatzmärkte bedroht wurde. Da es an Arbeitsplätzen fehlte, stieg die Schülerzahl der Höheren Schule, die in den ersten zehn Jahren durchschnittlich 80 betragen hatte, vorübergehend auf das Doppelte an und betrug im Schuljahre 1919/20 nicht weniger als 167. Bedingt durch das raschere Aufblühen der Wirk- und Strickwarenerzeugung, füllten sich nun auch die bisher vernachlässigten Wirkereiabteilungen. Im Wesen und Lehrplan der Schule hatte sich, abgesehen von der Einführung der tschechischen Sprache als Pflichtfach, bis 1926 kaum etwas verändert. Damals aber erzwang die Prager Schulverwaltung — im Zusammenhang mit einer Neuordnung des gesamten textilen Schulwesens im tschechischen Staate — die vom Lehrkörper wie von den Altschülern einmütig abgelehnte Umwandlung der bisherigen Einheitsschule in eine Doppelschule:

mit einer zweiklassigen Fachschule als Unterstufe und einer ebenfalls zweiklassigen Höheren Textilschule als Oberstufe, wobei an letzterer das Pflichtausmaß an Wochenstunden auf 44 bzw. 40 emporgeschraubt

wurde. Die Umformung der nun mit „Deutsche Staatsgewerbeschule für Textilindustrie“ bezeichneten Anstalt war mit dem Schuljahre 1929/30 abgeschlossen. Ihr wurden im Jahre 1927 auch der bisher städtische „Einjährige Handelskurs für Mädchen“ und im Jahre 1934 die „Fachliche Fortbildungsschule für Lehrlinge der Textilgewerbe“ als Pflichtschule angegliedert.

Die Gesamtleitung lag damals bereits in den Händen von Dipl.-Ing. Franz Hinke, der schon früher dem Lehrkörper angehört hatte. Nicht ihm, sondern dem einträchtigen Zusammenwirken des am 7. März 1928 vom Altschüler Ernst Gößler, Beamten der Ascher Länderbankfiliale, geschaffenen und seit 1930 vom leider früh verstorbenen Altschüler Karl Goth, Strickwarenfabrikanten in Asch, tatkräftig geführten „Abiturientenvereines“ mit den maßgebenden Mitgliedern des 1890 gegründeten „Vereines der Ascher Textilindustrie“ gelang es noch vor 1938, die unerwünschte Doppelschule zu beseitigen und zur altbewährten vierjährigen Einheitsschule

zurückzukehren, deren Lehrplan im großen ganzen dem gleich, der bis 1926 gegolten hatte. Die später von Berlin ausgehenden Versuche, die nun als Ingenieurschule anerkannte Höhere Fachschule in Asch den ganz anders geformten reichsdeutschen Textilschulen anzupassen und in die Schulzeit eine einjährige Betriebspraxis einzuschalten, konnten — dank dem Verständnis der Reichenberger Gaubehörden für die Wünsche der Ascher Industrie — rechtzeitig abgewehrt werden und führten zu einer vorläufigen Vereinbarung, die am Lehrplan der Ingenieurschule nicht allzuviel änderte. Somit bestand bis zum Ende des zweiten Weltkrieges die Ascher Staatsgewerbeschule aus folgenden Einzelschulen:

1. aus der achtsemestrigen Textilingenieurschule für Weberei und für Wirkerei und Strickerei;
2. aus der zuletzt zweiklassigen Wirtschaftsschule (Handelschule für Jungen und Mädchen), die seit 1. April 1942 unter Sonderverwaltung und stellvertretender



SIE BEVÖLKERTEN DAS SCHULHAUS AN DER STADTBAHNHOFSTRASSE

Der Verfasser unseres Artikels über die Ascher Gewerbeschule fand unter seinen Erinnerungsstücken die beiden obigen Klassenbilder. Das linke zeigt den Maturantenjahrgang 1933 oder 34. Die Lehrkräfte in der vorderen Reihe sind, von links: Dr. Ing. Lorenz Friedl, jetzt Regensburg; Dr. Josef Hauptmann, zuletzt an der Staatsgewerbeschule Komotau, in Mauthausen von Tschechen ermordet; Dipl.-Ing. Richard Steffe, zuletzt Oberstudiendirektor an der Ascher Anstalt, gestorben 20. 1. 1950 in Birnstein/Hessen; Dipl.-Ing. Franz Hinke, früherer

Direktor der Ascher Staatsgewerbeschule, gestorben um 1940 in Mariaschein; Studienrat Rudolf Güttler, jetzt in Hof; Studienrat Wilhelm Glaser, zuletzt in Reichenberg, beim Einmarsch der Russen durch Freitod gestorben. In der Mitte der zweiten Reihe steht der Klassenvorstand Studienrat Leopold Müller. Als das Bild aufgenommen wurde, trugen die späteren Studienräte noch den Titel „Professor“. Die Namen der Schüler sind dem Einsender des Bildes nur noch teilweise in Erinnerung. Er bittet

einen der Abgebildeten, ihm die ganze Schülerliste zu senden, da er die Absicht hat, die Namenslisten aller Absolventen der Schule mit ihren derzeitigen Wohnorten, Familienverhältnissen und ihren Schicksalen in der Nachschulzeit zu sammeln. Seine Anschrift: Leopold Müller, Baiersbrunn/Württemberg, Surrbachweg 2. — Das zweite Bild sind die Schülerinnen einer Klasse der Wirtschaftsschule (Handelskurs), etwa im Jahre 1943. Auch hier wird um Einsendung einer Namensliste an Studienrat i. R. Müller gebeten.

Leitung von Studienrat Rudolf Gürtler stand;

- aus den bereits seit 1934 bzw. 1937 der Anstalt angegliederten dreijährigen Berufsschulen (Pflichtschulen) für die Lehrlinge der Textilgewerbe und des Handelsgewerbes und verschiedenen Sonderkursen.

Im Schuljahre 1941/42, dem letzten, über den dem Bericht ein gedruckter Jahresbericht vorlag, zählten: die Ingenieurschule 116, die Wirtschaftsschule 39, die Berufsschulen für Textillehrlinge 344, die Kaufm. Berufsschule 245 Besucher, davon 447 männlich, 297 weiblich. Leiter der ganzen Schule war seit 1937 der inzwischen verstorbene Oberstudiendirektor Dipl.-Ing. Richard Steffe, der auch dem alten Lehrkörper der Schule entstammte. In diesem Schuljahre bestand der Lehrkörper aus 22 staatlichen Lehrpersonen auf Planstellen, zu denen noch weitere 10 nebenamtlich oder nebenberuflich verwendete und 3 Schulangestellte kamen.

Dem Bericht, der seit 1932 den Ascher Hausbesitz in der Stadtvertretung und später auch im Stadtrat vertrat, war es mit Unterstützung anderer interessierter Kreise, jedoch ohne jede Förderung durch Schulleitung und staatliche Schulverwaltung noch vor dem Anschlusse des Sudetenlandes gelungen, die Stadtgemeinde zu größeren Investitionen im Schulgebäude zu bewegen und die kommunalen Körperschaften für die Bewilligung der nicht unbedeutlichen Mittel für diese dringlichen Aufwendungen zu gewinnen. Neben Umbauten und Verbesserungen im alten Gebäude schuf damals — etwa im Jahre 1936 — die Stadtgemeinde aus eigenen Mitteln auf einem Grundstreifen, den sie von Fabrikant Alfred Geipel erworben hatte, einen ansehnlichen ein- bis zweistöckigen Zubau, der im Oberstock einen geräumigen, lichten Werkssaal für die Werkereiabteilung ergab, in dem jetzt an modernen Wirkmaschinen eine zeitgemäße praktische Ausbildung möglich wurde. In der anschließenden Näherei konnten die Erzeugnisse dieser Abteilung nun konfektioniert werden. Das Untergeschoß ergab drei größere Räume für die stark besuchten Berufsschulen, woran es bisher sehr gemangelt hatte.

Das erste Stockwerk des alten Mitteltraktes, das bisher teils als Werkereiwerkstatt, teils als Zeichensaal benützt worden war, nahm jetzt nach gründlicher Ueberholung der Räume und Ersatz der alten Bretterfußböden durch Parkettbelag den Handelskurs für Mädchen und daneben die staatliche Prüfungsanstalt für Textilien auf, die vorher im Haus der Industriellen notdürftig untergebracht war und nun der Aufsicht der Schulleitung unterstellt wurde. Auch wurde die Schule, die bisher ihren Strombedarf teilweise selbst gedeckt hatte, ganz an das öffentliche Stromnetz angeschlossen; der unrentable Dampfkranantrieb der Arbeitsmaschinen in der Werkstätte für mechanische Weberei wurde durch elektrischen Einzelantrieb ersetzt; die den hygienischen Anforderungen nicht mehr genügenden Abortanlagen wurden erweitert und umgestaltet. Die veralteten Heizungsanlagen, die bisher aus dem alten Dampfkessel hinten im Hofe gespeist worden waren, sollten im Jahre 1938 durch eine kohlen-sparende Niederdruckheizung ersetzt werden. Dafür war in den Voranschlag der Stadt Asch für dieses Jahr bereits ein Betrag von 100.000 tschechischen Kronen eingesetzt worden. Leider veranlaßte ein vom Bericht veranlaßter Mehrheitsbeschluß der Stadtvertretung, durch den der Gemeindevorschlag zur Hauszinssteuer um 15 v. H. herabgesetzt wurde, den damaligen Bürgermeister Johann Jäger, die Streichung des genannten Postens aus dem Voranschlag zu beantragen und durchzusetzen. So mußte

sich eben die Schule in den letzten Jahren mit der alten Heizung weiter behelfen.

Das Ende

Trotz der durch den zweiten Weltkrieg bedingten Schwierigkeiten konnte die Textilschule Asch ihre Arbeit bis zum Ende des Schuljahres 1943/44 ziemlich ungestört fortsetzen. Asch blieb ja von Bombenangriffen und Zerstörungen fast ganz verschont und die Versorgung der Bevölkerung und damit auch der Schulljugend klappte weit besser als im ersten Weltkriege. Zwar spürte man auch im Schulleben den Geist der neuen Jugendorganisationen; doch wurde durch sie und andere Einflüsse der Lerneifer nicht wesentlich beeinträchtigt. Erst als im folgenden letzten Schuljahre, das bis zur Weihnachtszeit ziemlich normal verlaufen war, nach Neujahr 1945 das Schulgebäude als Lazarett für Kriegsbeschädigte der Wlassowarmee und später als Flüchtlingsheim benötigt wurde, konnte infolge der häufigen Fliegeralarme der theoretische Unterricht der Ingenieur- und Wirtschaftsschule nur sehr unregelmäßig in weit auseinanderliegenden Fabrikräumen erteilt werden. Vielfach mußten die Schüler zu anderen Arbeiten herangezogen werden. Als sich gegen Ende April die kämpfende Front der Stadt näherte und Asch am 20. April 1945 von amerikanischen Truppen besetzt wurde, hörte dieser ziemlich zwecklos gewordene Behelfsunterricht von selbst auf. Die von auswärts stammenden Schüler trachteten, in ihre Heimatorte zu kommen; jene Lehrkräfte, die der Wehrmacht zugehörten, konnten nicht mehr nach Asch zurückgelangen. Die sorgsam gehüteten Vorräte an fertigen Waren und an Faserstoffen, ebenso die wertvollen Bestände an Lehrmitteln und Büchern fielen bald tschechischen Beutesammlern in die Hände. Auch die Schulakten konnten wegen der Grenzsperr nicht geborgen werden.

Zwar wurden von einer Lehrkraft der alten Schule, die auch die Textilienprüfungsanstalt noch weiter betreute, in den Schulräumen bis 1948 einige Schnellkurse für die neuen Herren der Ascher Textilbetriebe abgehalten, unter denen sich auch mehrere tschechische Absolventen unserer Schule befanden. Aber die von Stadt und Industrie unter Opfern geschaffene Ascher Textilschule, die in mehr als 70 Jahren zahlreichen jungen Menschen des Sudetenlandes das Rüstzeug für erfolgreiches berufliches Wirken und Schaffen gegeben und ihr Soll damit gewissenhaft und voll erfüllt hat, ist beim Zusammenbruch einer ganzen Welt mit untergegangen. Ihre Lehrkräfte wurden bei der Aussiedlung in alle Winde zerstreut und nicht wieder, soweit noch arbeitsfähig, gesammelt zur Schaffung einer neuen Textilschule nach Ascher Art eingesetzt. Heute trampeln durch die verödeten Schulräume Soldaten der tschechischen Wehrmacht. Werden dort wieder einmal wie einst lernbegierige deutsche Jungen und Mädchen die Schulbänke drücken oder an Webstühlen und Wirkmaschinen voll Schaffenseifer arbeiten können?

LEOPOLD MÜLLER

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Statt Blumen auf des Grab des Herrn Rektor Hermann Albrecht von den Familien Georg und Dr. Ernst Gemeinhardt/Braunschweig 12 DM, Alma Christinus/Wüstensachsen 10 DM, Fam. Zap-Scheschulka/Dörningheim 10 DM. — Anlässlich des Ablebens des Herrn Friedrich Goth von Ernst Glässel/Uebersee 5 DM, Hermann Gößler/Uebersee 5 DM. — Statt Blumen auf des Grab des Herrn Herrn: Ploß von E. Skop und Fam. Wollwerton 10 DM. — Intretuem Gelenken an Frau Ernestine Raab von Fam. Karl Korndörfer 10 DM. — Anlässlich des Ablebens der Lehrerswitwe Frau Elna Wagner/Pfarrkirchen von Fam. Wölfl/Weissenbach 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab Frau Marg. Scheiders/Alexandersbad von Wilhelm Jäckel/Forstheim 20 DM. — Statt Blumen f. d. verst. Fr. Berta Krauthelm von Frieda Müller/Eutin 5 DM.

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenswert sind. Bearbeiter dieser Hinweise: Artur E. Biebert, Göttingen.

Aufbaudarlehen als Erfüllung von Hauptentschädigung

Der Empfänger eines Aufbaudarlehens im Sinne des Lastenausgleichsgesetzes, der zugleich einen Anspruch auf Hauptentschädigung hat, muß sich den Darlehensbetrag auf seinen Anspruch anrechnen lassen. Daher scheidet mit Ende des Kalendervierteljahres, in dem die Auszahlung des Darlehens erfolgt, der geleistete Betrag rechnerisch aus der Hauptentschädigung aus. Das gilt ohne Rücksicht darauf, ob die endgültige Zuerkennung oder Teilzuerkennung des Anspruchs auf Hauptentschädigung vor oder nach der Darlehensgewährung liegt.

Steht der Anspruch auf Hauptentschädigung vor der Gewährung des Aufbaudarlehens bereits endgültig fest, so ist die Hauptentschädigung in Höhe des Auszahlungsbetrages erfüllt.

Aber auch wenn die endgültige Zuerkennung des Anspruchs auf Hauptentschädigung der Darlehensgewährung nachfolgt, gilt die Hauptentschädigung in Höhe des Darlehensbetrages vom Zeitpunkt der Auszahlung des Darlehens als getilgt. Die Verbindlichkeit gilt insoweit als überhaupt nicht entstanden. Das hat zur Folge, daß auf das Darlehen geleistete Zins- und Tilgungsbeträge dem Geschädigten gutgebracht und der Hauptentschädigung mit Wirkung vom Zeitpunkt der Zuerkennung an zugeschlagen werden.

Aufbaudarlehen, die für den Bau einer Mietwohnung oder einer Genossenschaftswohnung gewährt worden sind, werden jedoch nur auf Antrag mit der Hauptentschädigung verrechnet. Auch geht die Anrechnung von Unterhaltshilfe oder Entschädigungsrente der Anrechnung von Aufbaudarlehen vor.

Die Ermittlung der Einkünfte aus Gewerbebetrieb

Die Einreihung in eine höhere Schadensstufe der Hausratsentschädigung (§ 295 LAG) hängt von der Höhe der früheren Einkünfte ab. Darauf kann sich zu seinem Vorteil auch ein Betriebsinhaber berufen, der seinen Gewerbebetrieb nach 1939 veräußert hat.

Da der erzielte Gewinn meistens nicht mehr nachgewiesen oder glaubhaft gemacht werden kann, wird er auf Grund von Betriebsmerkmalen ermittelt. Wirtschaftszweig, ausgeübte Tätigkeit, Art und Umfang des Betriebes und Zahl der darin beschäftigten Personen, sowie Anlage- und Umlaufvermögen lassen hierauf ebenso Rückschlüsse zu wie der nachgewiesene, glaubhaft gemachte oder nach dem Wareneinkauf ermittelte Umsatz.

Steht gar der Jahresbetrag der Gewerbesteuer fest, so vereinfacht sich die Ermittlung sehr. Bei Jahresbeträgen bis zu 1000 Reichsmark einschließlich werden die ersten 40 RM mit 70, die weiteren 60 RM mit 20 und die weiteren 900 RM mit 10 vervielfacht, zusammengezählt und auf diese Weise die Einkünfte aus dem Gewerbebetrieb errechnet. Gewerbesteuerbeträge von mehr als 1000 RM im Jahr führen einheitlich über das Zehnfache ihres Jahresbetrages zum Ergebnis, wobei jedoch mindestens 13.000 RM als Einkommen angesetzt werden.

Herabsetzung der Punktzahl für die 3. Rate der Hausratsentschädigung.

Nachdem bereits die 1. und 2. Rate der Hausratsentschädigung ohne Rücksicht auf die Punktzahl zur Auszahlung freigegeben sind, hat das Bundesausgleichsamt durch eine Zehnte Anordnung vom 8. September 1958 (Mtbl. BAA S. 400) die für die Erfüllung der Dritten Rate der Hausratsentschädigung erforderliche Punktzahl auf 70 gesenkt.

Die Ausgleichsämter sind ermächtigt, bis zu 10 v. H. der ihnen zugewiesenen Mittel zur Auszahlung der Hausratsentschädigung an solche Antragsteller zu verwenden, die zwar die erforderliche Punktzahl nicht erreichen, aber bei denen ein besonderer Härtefall anzuerkennen ist. Dies gilt allgemein für Geschädigte, die das 70. Lebensjahr vollendet haben.

Die Anordnung ist am 1. Oktober 1958 in Kraft getreten.

Einkommen und Entschädigungsrente.

Anders als in der Unterhaltshilfe, die an die Stelle fehlenden Einkommens tritt, ergänzt die Entschädigungsrente nur das vorhandene. Sie fällt daher weg, wenn und soweit sie zusammen mit dem Einkommen bestimmte Höchstsätze überschreitet.

Die Sätze belaufen sich seit dem 1. April 1957 für den alleinstehenden auf 300 DM und für den verheirateten Geschädigten auf 400 DM je Monat (§ 279 LAG). Vordem haben sie 250 DM und 325 DM betragen.

Von unseren Heimatgruppen

Ascher Gmoi Ansbach: Zum Lichtbildervortrag am Sonnabend, den 4. Oktober hatten sich fast alle Landsleute der Heimatgruppe eingefunden und Bürgermeister J. Heller konnte auch viele Gäste begrüßen. In fast zweistündiger Folge zeigte Ldm. Mülbauer herrliche Farbfotos eigener Aufnahmen aus dem Salzkammergut. Dankbarer Beifall belohnte den Vorfürer u. Vortragenden für diese interessante „Reise nach Oesterreich“. Ein Bilder-Quiz über Ansbach und seine Umgebung, an der sich zwei Ascher und zwei Einheimische beteiligten, bewies, daß sich unsere Ascher in der „neuen Heimat“ ebenso gut auskennen wie die Einheimischen. Die Bilder der alten Ascher Heimat waren bereits beim letzten Lichtbildervortrag gezeigt worden. Als Lm. Wettengel bekanntgab, daß er sich um die im Bilde festgehaltene Einweihungsfeier der neu umgebauten Ascher Hütte (einschl. Festabend) bemühen werde, fand er begeisterten Beifall. Mit Gesang und heiteren Vorträgen fand der gelungene Heimatabend seinen Abschluß und als Bürgermeister J. Heller Dank- und Abschiedsworte sprach, war Mitternacht schon lange vorüber.

Zunehmend heiter waren die vielen Taunus-Ascher am Sonntag, den 5. Oktober in Okriftel am Main. Nachdem das vorgesehene Lokal durch die Fußballer belegt war, mußte das in der Nähe befindliche Gasthaus „Zum dicken Walter“ genommen werden, welches durch einen rasch erstellten Straßendienst der Verbindungsleute, welche die von allen Seiten ankommenden Ascher aus 20 verschiedenen Ortschaften des Rhein-Main- und Taunusgebietes einwies, bis zum Bersten voll werden. Der Organisator konnte mehrere Ascher Zufahrgäste begrüßen und versicherte, daß im nächsten Jahre in Okriftel wieder ein Treffen in einem größeren Saal stattfinden wird.

Ascher Gmoi Nürnberg. Die Heimatgruppenarbeit wurde mit dem Gmoisonntag am 5. September wieder aufgenommen. Schon beim Eintreten gab es Ueberraschungen. Das Gmoilokal ist renoviert. Unser Bismarckturm ist neu gemalt, diesmal in buntten Farben und schöner. Um 16 Uhr konnte

Bgm. A. Rogler seiner Freude Ausdruck geben, daß doch noch so viele Landsleute erschienen sind. Dank und Anerkennung und eine große Kiste dicker Zigarren überreichte Bgm. Rogler unserem Lm. K. Kraus für seine ideale Arbeit. So neu wie unser Wahrzeichen, unser „Hainberg“, uns entgegenstrahlt, so neu und in alter Freude wollen wir das sechste Jahr der Ascher Gmoiangehörigkeit beginnen. Damit ist alles gesagt. Fünfter Geburtstag der Ascher Gmoi Nürnberg, am 2. November 1958 beim Lenk im Casino. — Verehrte Landsleute, kommt etwas früher, es wird ein reiches Programm werden. Landsmann Kraus schaltet sich wieder aktiv in die Heimatgruppenarbeit ein. Reiseleiter Lm. Wiesner hat zwei schöne Fahrten anzukündigen; darüber soll gesprochen werden. Ein Landsmann wird kurz über „5 Jahre Ascher Gmoi Nürnberg“ sprechen. Unser Ehrenbürgermeister K. Günther schaltet sich ebenfalls wieder aktiv ein. Auch findet die Neuwahl der Vorstandschaft statt. Es soll ein Gmoimittag werden, der dem ersten vor 5 Jahren ebenbürtig sein wird. Unsere Grüße an alle Ansbacher und Forchheimer, die damals am 1. November 1953 die Ascher Gmoi mit aus der Taufe hoben.

Wir gratulieren

89. Geburtstag: Herr Johann Prechtel (Niederreuth) bei voller Gesundheit am 12. 10. in Mörshausen, Kr. Melsungen, dessen ältester Einwohner er ist.

83. Geburtstag: Frau Lisette Härtel (Johannesgasse 18) am 3. 11. in Wittislingen. In ungebrochener geistiger Frische gelten ihre Gedanken immer noch der unvergeßlichen Heimat.

80. Geburtstag: Herr Hermann Dörfler (Lagerhalter im Deutschen Wirtschaftsverein) am 8. 11. in Güntherstal 2 bei Velden/Mfr. Er ist noch sehr rüstig und unternimmt täglich ausgedehnte Spaziergänge. Ebenso gerne setzte er gemütlich mit anderen Landsleuten beisammen, um sich bei einem guten bayerischen Bier über die alte Heimat zu unterhalten. Nach seiner durch die Aufhebung der Konsumvereine im Jahre 1938 erzwungenen Pensionierung lebte er im Eigenheime zu Oberlohma. Seine Gattin Lina, geb. Leucht vollendete am 12. Juli ihr 79. Lebensjahr. Beide wohnen bei ihrem einzigen Enkelkinde Helga Vizethum, geb. Krippendorf und haben viel Freude an ihrem Urenkel. — Frau Lisette Krippendorf (Schildern) am 4. 10. in Aßlar/Hessen, Kaiserstraße 12a, bei ihrer Tochter Frau Köhler, der Witwe des 1942 in Rumänien an einer schweren Verwundung gestorbenen Fachlehrer Otto Köhler aus Niederreuth. Sie unternimmt rüstig und gesund jährlich eine große Rundreise zu den Familien ihrer Kinder.

78. Geburtstag: Herr Adolf Silbermann (Neuengrün, Hirschmühl-Adolf) am 25. 10. in Kaltenbach ü. Melsungen. — Herr Ed. Keck (Peintstraße 9) am 20. 10. in Traunreuth, Carl-Köttgen-Str. 19. Sein Steckpferd sind seine Reisen zu Verwandten und Freunden nach Hessen und der Wald.

70. Geburtstag: Herr Ant. Röttsch (Schuhmachermeister, Schloßgasse 1) am 10. 10. in Neukatzenwang b. Schwabach, Stadtweg 37. Er ist nach wie vor beruflich tätig. Seit 55 Jahren sitzt er am Schemel, davon 39 Jahre als selbständiger Meister.

25jähriges Arbeitsjubiläum: Herr Text-Ing. Max Rogler, am 9. 10. bei der Ascher Firma A. Zäh, Wirkwarenfabrik, Dörnigheim. Einer alten, wohlbekannteren Ascher Wirkereifamilie aus der Angergasse entstammend, trat er nach Absolvierung der Höheren Staatsgewerbeschule für Textilindustrie in Asch in die Dienste der Firma. Auch 1947 stellte er sich als erster für den Wiederaufbau des in der Heimat verloren gegangenen Betriebs als Wirkereileiter zur

Verfügung und erwarb sich seitdem große Verdienste um die Firma Zäh. Als Mitverfasser des Buches „Die Kettenwirkerei“ von Rogler und Humboldt wurde er auch in einheimischen Fachkreisen bekannt.

Es starben fern der Heimat

Frau Ida Bauer (Schloßgasse 10, Tabaktrafik) 74jährig am 24. 9. im Krankenhaus zu Dortmund, nach zwei schweren Operationen an einer Mittelohr- und Hirnhautentzündung. Auch in ihrem neuen Heimat- und Bekanntenkreise erwarb sich die Verstorbene ob ihres bescheidenen Wesens Achtung und Beliebtheit. Sie verbrachte einen schönen und ruhigen Lebensabend in der Betreuung durch ihre drei Töchter. Am 27. 9. wurde sie unter zahlreicher Anteilnahme in Stamm/Westfalen zur letzten Ruhe gebettet. — Frau Lina Biedermann (Hain, Gustav-Adolf-Str. 2036) 89jährig am 19. 9. in Wölfersheim, Kr. Friedberg/Hessen, wo ihre Beerdigung am 22. 9. in aller Stille stattfand. — Frau Magd. Grieshammer, geb. Böhm (Kaplanberg) nach kurzem, schwerem Leiden, aber dennoch unerwartet, 82jährig in Bad Mergentheim, wo sie in aller Stille beigesetzt wurde. — Herr Karl Lorenz (Kinooperateur, Spitzenstraße 2143) starb am 25. September 1944 in einem russischen Gefangenenlager. Seine Gattin erhielt erst jetzt diese traurige Gewißheit.



Nach Gottes Willen ist mein guter Lebenskamerad, meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Patin, Frau

Ernestine Raab,
geb. Rogler,

infolge eines Schlaganfalles im Alter von 77 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden.
Gundelfingen/Donau,
7. Oktober 1958

In tiefem Schmerz:
Robert Raab
im Namen aller Verwandten

ASCHER RUNDBRIEF
Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. - Monatskreis DM 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Alleinhaber Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Str. 382. - Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

BETT FEDERN



(füllfertig)
 1/2 kg handgeschliffen
 DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50
 und 17.—
 1/2 kg ungeschliffen
 DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85
 und 16.25

fertige Betten

Stopp-, Daun-, Tagesdecken und
 Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald oder
 BLAHUT, Krumbach / Schwb.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
 bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Die große Überraschung auf dem Weihnachtstisch ein JERSEY KLEIDERSTOFF

in erstklassiger Qualität in den Farben
 hellblau beige rot
 kornblau rehbraun lind
 schwarz mittelgrau moosgrün

Liefert Ihnen Ihr Landsmann

Walter Nitzsche, Wirkerei, Treis/Mosel,

Telefon Amt Karden No. 465

Verlangen Sie Muster und Preise, Sie werden
 überrascht sein.

ASCHER DOTSCHEN

Handarbeit, Lederzwischensohle, starke Filzlaufsohle, durchgenäht

Damen, Größe 36/42 DM 22.50

Herren, „ 40/45 DM 25.50

mit zusätzlicher Lederlaufsohle DM 3.— Zuschlag



liefert gegen Nachnahme
 frei Haus



Adolf Werner, Hambrücken, Kr. Bruchsal/Baden

Weihnachtsfreude

macht jeder Familie edle

BETT- UND TISCHWÄSCHE

4 Vorschläge praktischer *Weihnachtsgeschenke*

für die Ehefrau oder die Aussteuer der Töchter. Alle Qualitäten in heimlicher
 Güte. — Kein Kaufrisiko. — Rückgaberecht bei Nichtgefallen.

Weihnachtspaket Nr. 128

- 2 Streifendamast-Bezüge 130/200 cm
- 2 Streifendamast-Kissen 80/80 cm
- 2 Baumw.-Betttücher 150/250 cm m. verst. Mitte
- 6 Halbl.-Geschirrtücher 55/55 cm
- 6 Halbl.-Gerstenkornhandtücher 48/100 cm
- 2 Frottéhandtücher 50/100 cm
- 1 Halbl.-Tafeltuch vollgebl. 130/160 cm
- 6 passende Mundtücher dazu
- 1 pastellfarb. Baumw.-Kaffeedecke
- 28-teilig DM 128.—

Weihnachtspaket Nr. 295

- 2 Streifendamast-Bezüge 130/200 cm
- 2 Kissen dazu passend 80/80 cm
- 2 Macodamast-Bezüge 130/200 cm
- 2 Kissen dazu passend 80/80 cm
- 2 Baumw.-Betttücher 150/250 cm m. verst. Mitte
- 2 Halbl.-Betttücher 160/250 cm m. verst. Mitte
- 12 Halbl.-Geschirr- u. Gläsertücher 60/60 cm
- 6 Halbl.-Küchentücher 48/100 cm
- 6 Halbl.-Gesichtshandtücher 48/100 cm
- 4 Frottéhandtücher 50/100 cm
- 1 Frottébadetuch 125/160 cm
- 1 Halbl.-Speisetischdecke 130/160 cm
- 6 Servietten dazu passend
- 1 farbige Kaffeedecke 130/160 cm
- 6 Servietten dazu passend
- 1 Künstlerdruckdecke 130/160 cm
- 56-teilig DM 295.—

Weihnachtspaket Nr. 189

- 2 Damast-Bettbezüge 130/200 cm
- 2 Damast-Kissen 80/80 cm
- 2 Baumw.-Betttücher 150/250 cm m. verst. Mitte
- 6 Halbl.-Geschirrtücher 60/60 cm
- 6 Halbl.-Küchentücher 48/100 cm
- 6 Halbl.-Gesichtshandtücher 48/100 cm
- 2 Frottéhandtücher 50/100 cm
- 1 Frottébadetuch 125/160 cm
- 1 Reini.-Tafeltuch, weiß, 130/160 cm
- 6 passende Servietten dazu
- 1 farbige Webdecke 130/160 cm
- 35-teilig DM 138.—

Weihnachtspaket Nr. 239

- 2 Macodamast-Bezüge 130/200 cm
- 2 Macodamast-Kissen 80/80 cm
- 2 Halbl.-Betttücher 160/250 cm m. verst. Mitte
- 6 Halbl.-Geschirrtücher 60/60 cm
- 6 Halbl.-Gläsertücher 55/55 cm
- 6 Halbl.-Küchentücher 48/100 cm
- 6 Halbl.-Gesichtshandtücher 48/100 cm
- 4 Frottéhandtücher 50/100 cm
- 1 Frottébadetuch 125/160 cm
- 1 Reini.-Speisetuch, ge bl., 130/160 cm
- 6 Servietten dazu passend
- 1 pastellfarb. Kaffeedecke 135/160 cm
- 6 Servietten dazu passend
- 49-teilig DM 239.—

Die Bettwäschepakete können auch mit 140 cm breiten Bezügen und Kissen
 80x90 cm geliefert werden (Mehrpreiszuschlag). Versand spesenfrei per Nach-
 nahme mit 3 % **Weihnachtsrabatt**. Senden Sie noch heute Ihre Bestellung an:

W. LUBICH & SOHN

Abteilung Versand
NURNBERG - RORITZERSTR. 32

Konfektionsbetrieb im südd. Raum
 sucht jungen

Textilkaufmann als Reisenden oder Vertreter

für den Verkauf von Webwäsche,
 Blusen und Röcken (mittl. bis gehobener Genre) in die bereits eingeführten Gebiete der Postleitzahlen
 16, 20 b, nördl. Hälfte 22 b.

Geboten wird Gehalt, Tagesspesen und Provision
 oder gute Provision. Pkw. kann gestellt werden.

Ausführl. Bewerbungen unter „3/20“
 an den Ascher Rundbrief.

Strick- und Wirkwarenfabrik in Oberfranken sucht

einen Meister f. d. Abt. Motorflachstrickerei

und einen Versandleiter.

Zuschriften mit Bewerbungsunterlagen und hand-
 geschriebenem Lebenslauf sind zu richten an

Firma Adolf Riedl KG., Bayreuth.

Für eine größere Ausrüstungsanstalt im Ausland
 (Mitteleuropa) wird ein

erfahrener Betriebsleiter

nicht über 50 Jahre, gesucht. Er muß firm in Woll-
 ausrüstung für Damen- und Herrenstoffe, Trikotagen
 und Seidenwaren sein.

Offerte mit Foto, Lebenslauf und Gehaltsansprü-
 chen unter Chiffre „1/20“ an den Ascher Rundbrief.

Wir suchen einen perfekten

KETTENSTUHLMEISTER.

Angebote unter „2/20“ an den Verlag.

Bücher für jedes Alter und Interessengebiet Globen, Leuchtgloben und Atlanten

durch die Reise- und Versandbuchhandlung

Horst Wagner, Essen, Schlieffach 1862

(fr. Asch, Hauptstraße)

Bitte fordern Sie die großen Weihnachts-
 sonderkataloge an!

Wer nichts wagt, kann nichts gewinnen!

Deswegen reichen Sie dem Glück und Ihrem alten
 Lotterei-Einnehmer und Landsmann die Hand.

1/2 Los DM 3.—, mit Zwischenklasse DM 4.50

Staatl. Lotterie-Einnahme

Versand auch **ERICH PROCHER,**

nach auswärtst früher Asch/Egerland, Hauptstr. 51

jetzt Fulda, Kanalstraße 49

Gaststätte Kunstgewerbehaus

München, Pacellistraße 7, nächst Lenbachplatz

Nächstes Ascher Treffen:

Sonntag, 2. November

Gottlieb Schmidt und Frau.

Echte Olmützer Quargel

1,6 kg Kiste DM 3.85

versendet frei Haus per Nachnahme

QUARGELVERSAND GREUTH.

JLLERBEUREN 2 Schwaben

Seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller